

Dokumentation: Narconon – Gutachten

Ergebnisse der begleitenden staatlichen Aufsicht über die Tätigkeit des Narconon e. V.

von apl. Psych. Wolfgang Heckmann,
Ehrenbeauftragter des Landes Berlin

Der Narconon e. V. unterhält in der Peter-Lenné-Str. 5 in Berlin-Dahlem eine Einrichtung für Drogenabhängige. Das Gebäude, eine geräumige Villa, liegt auf einem Gartengrundstück. Haus und Garten befinden sich in einem schlechten Pflegezustand. Dies ist auch bei einigen anderen Einrichtungen für Drogenabhängige jedenfalls zeitweise der Fall. Erstaunlich war beim Narconon e. V. lediglich, daß sich dieser Zustand auch über mehrere Monate hin nicht wesentlich verändert hat. Nach Auskunft des Narconon e. V. vom 22.5.1978, waren zu diesem Zeitpunkt 33 Drogenabhängige im Programm. Nach Auskunft von Herrn S. gegenüber Herrn Dr. Kleiner vom 14.7.1978 sind es gegenwärtig sogar 35. Diese Anzahl von Drogenabhängigen war jedoch im Verlauf der begleitenden staatlichen Aufsicht nie, auch nicht beim morgendlichen „Appell“, vollzählig. Am 22.5.1978 waren morgens nur etwa 10 „Studenten“ im Haus, bei den weiteren Besuchen waren nie mehr als 20–25 Personen, einschl. der Mitarbeiter, zugegen. Beim Besuch v. 22. 5. 1978 nannte Herr S. insges. 17 Namen von „Studenten“. Mit Schreiben v. 27.5.1978 ergänzte er diese Liste um weitere 2 Namen. Aus Mitteln des BSHG werden nach Auskunft von Herrn S. (Schreiben v. 27.5.78) 11 Personen durch Pflegesätze finanziert; von ihnen waren bis Ende Juli 1978 drei ausgeschieden oder entwichen. Eine Person wurde ambulant betreut, eine weitere war nach über halbjähriger Betreuung für ca. 8 Monate in stationärer klinischer Behandlung und in U-Haft.

Als Mitarbeiter wurden von Herrn S. am 22.5.1978 elf Personen genannt.

Herr S. ist als Soz.Päd. ausgebildet worden, Frau S. als Erzieherin.
Die übrigen Mitarbeiter haben sog. „Hubbard-Kurse“ absol-

viert. Herr. K. ist inzwischen ausgeschieden, seine Nachfolge im Amt des Pressesprechers hat Frau A. angetreten. Neben der Funktion der Pressesprecherin gibt es die Funktion der Leitung (Herr S.), die Funktion der Hausleiterin (Frau S.), die Funktion Finanzen (Frau T.), die Funktion des Auditors (Herr Sch. und Herr S. K.), die Funktion des Trainings- bzw. Auditing-Überwachens (die Herren M., B., Sch. und N. S.), sowie die Funktion Instandsetzung (Herr R.). Mit Datum v. 27.2.1976 wurde vom Senator für Arbeit und Soziales der Pflegesatz vorläufig auf 52,- DM festgesetzt. Die Pflegesatzberechnung sah einen Hausleiter, eine Verwaltungskraft, eine Schreibkraft, eine Stelle für einen Trainingsleiter und 5¹/₂ Stellen für Auditoren vor. Insg. ergaben sich daraus Personalkosten, in Höhe von 17.900,- DM mtl. für 22 Plätze.

Am 5.7.1978 wurde Herr S. um Einblick in die Verträge mit den Mitarbeitern gebeten. Er erklärte, daß sie sich nicht im Hause befinden und schickte sie mit Schreiben v. 10.7.1978 zu. Im Anschreiben erklärte er, daß Herr Sch. kein Mitarbeiter von Narconon sei, da er seine Lehre macht. Der Vertrag von Frau T. sei ausgelaufen (sie befindet sich jedoch gegenwärtig noch im Hause des Narconon e. V.). Der Vertrag von Herrn S. könne im Moment nicht aufgefunden werden. Nach den Arbeitsverträgen, die alle vom Sept. 1977 datiert sind, erfolgt die Vergütung der Mitarbeiter wöchentlich, ohne genaue Festlegung des Gehaltes, sondern entsprechend den finanziellen Möglichkeiten des Arbeitgebers (§ 4). Eine ordentliche fristgemäße Kündigung ist ausgeschlossen (§ 5). Die Mitarbeiter erhalten kostenfrei „grundlegendes Organisationstraining“, bei Arbeitsverpflichtung über länger als 2¹/₂ Jahre „zusätzliches Training“. Die Kosten für erhaltenes Training sind im Falle der Beendigung des Vertragsverhältnisses aufgrund schuldhaften Verhaltens des Mitarbeiters von diesem zu erstatten (§ 6). Arbeitszeiten, wöchentliche Arbeitsdauer, Urlaubsanspruch sowie Dauer der Probezeit sind durch den Vertrag nicht festgelegt. Am 5.7.1978 wollte Frau A. auf Befragen keine Angaben über ihr Einkommen beim Narconon

e. V. machen. Sie und Herr S. erklärten übereinstimmend, daß die Auszahlung von Gehältern wöchentlich erfolgt, und zwar „je nachdem wie Pflegesätze hereinkommen, was übrigbleibt, wird aufgeteilt“.

Gegenüber dem Zeitpunkt der Berechnung des vorläufigen Pflegesatzes haben sich also Verschiebungen in der Personenzahl, der Tätigkeit des Personals (ein Pressesprecher beispielsweise war in der Pflegesatzberechnung nicht vorgesehen), sowie in der Höhe der ausgezahlten Gehälter ergeben. Im Zuge der begleitenden staatlichen Aufsicht wurde das Schergewicht auf die vom Narconon e. V. in seiner Einrichtung angewandten Methoden gelegt, d. h. auf die Frage, was mit den Drogenabhängigen in der Einrichtung geschieht, und ob dies ihrer Entwicklung förderlich ist. Hinzu kommen die Frage nach dem Erfolg der Methoden und die Frage nach dem Zusammenhang zwischen Narconon e. V. und Scientology-Kirche e. V. Es haben sich zu den folgenden Punkten Bedenken ergeben.

1. Das Aufnahmeverfahren

In der Einrichtung des Narconon e. V. wird jeder Drogenabhängige aufgenommen, der den Wunsch dazu äußert, oder von Eltern oder Anderen in die Einrichtung gebracht wird. Einzige Bedingung war bis Febr. d. J. die Klärung der Kostenfrage. Seitdem wurden in Einzelfällen auch Drogenabhängige aufgenommen, bei denen die Kostenfrage unklar war. Dagegen nehmen Langzeittherapieeinrichtungen für Drogenabhängige gewöhnlich nur diejenigen Abhängigen auf, die durch eine Beratungsstelle auf die Situation in der therap. Wohngemeinschaft vorbereitet wurden und/oder im Rahmen eines „Aufnahmerituals“ ausführliche Informationen über das Programm erhalten und bewiesen haben, daß sie in diese Einrichtung wollen. Dabei wird von den Drogenabhängigen erwartet, daß sie auf Attribute der Drogenszene (wie z. B. lange Haare u. a.) verzichten. Die Aufnahmerituale führen in nur sehr seltenen Ausnahmefällen zur Abweisung des Bewerbers, haben also keine selektive Wirkung. Sie dienen im Gegenteil dazu, den Drogenabhängigen in seiner Entscheidung für eine Therapie zu bestärken. Wichtiger noch als das Aufnahmeritual ist die Vorbereitung durch eine Beratungsstelle, die verhindern hilft, daß ein Abhängiger eine für ihn persönlich

nicht geeignete Einrichtung wählt. Bei Narconon e. V. gibt es weder die Vorbereitung durch eine Beratungsstelle noch ein vergleichbares Aufnahme ritual.

Obwohl es für viele Nichtfachleute bestechend wirkt, daß Narconon bereit ist, ohne Vorbereitung Drogenabhängige aufzunehmen, sind hier dennoch Bedenken anzumelden; Diejenigen Abhängigen, die aufgrund mangelnder Vorbereitung schon nach kurzer Zeit das Programm abbrechen, also innerhalb der Einrichtung selbst selektiert werden, müssen den vielen Mißerfolgen ihres bisherigen Lebens ein weiteres „persönliches Versagen“ hinzufügen. Sie steigen dadurch zwangsläufig eine Stufe tiefer auf der Leiter ihrer Drogenkarriere und sind für lange Zeit außerstande, auf andere Hilfsangebote einzugehen. In einem Gespräch am 25.7.1978 gestand Frau A. zu, daß hier ein Fehler in der Methode des Narconon e. V. liegt und daß man um Korrektur bemüht sei.

2. Der Umgang mit dem Drogenrückfall

Zum Krankheitsbild des Drogenabhängigen gehört der sog. „periodische Suchtanfall“. Das Phänomen ist in allen therap. Langzeiteinrichtungen bekannt. Üblicherweise wird ihm dadurch begegnet, daß Möglichkeiten geschaffen werden, den Wunsch, erneut Drogen zu nehmen, der Gruppe oder einem Gruppenmitglied oder einem Therapeuten mitzuteilen, und so diesen Wunsch zu bekämpfen. Zusätzlich wird durch eine sog. „Rückfallregel“ der Drogenabhängige vor die Alternative gestellt, entweder völlig auf Drogen (einschl. Alkohol und Medikamente) zu verzichten, oder die Einrichtung verlassen zu müssen. Beim Drogenrückfall muß der Betreffende die Einrichtung verlassen, wird an die Beratungsdienste zurückverwiesen und kann erst nach einem bestimmten Zeitraum wieder in der gleichen Einrichtung Aufnahme finden. Durch diese Maßnahme wird der periodische Suchtanfall weitgehend bekämpft und führt nicht zu infektiösen Entwicklungen in der Gruppe.

Eine derartig konsequente Haltung gegenüber Drogen gibt es bei Narconon nicht. Wer Drogen konsumiert, bleibt – von extremen Ausnahmen abgesehen – weiterhin im Programm. Selbst wer „blowt“, d. h. auch für mehrere Tage ohne Angabe von Gründen das Haus verläßt, wird nicht aus dem Programm ausgeschlossen. Dies bedeutet, daß es im Prinzip möglich ist,

sich in der Einrichtung des Narconon e. V. aufzuhalten und dennoch weiter, zumindest periodisch, Drogen zu konsumieren. Diese Gefahr wird dadurch verstärkt, daß den Drogenabhängigen schon sehr kurze Zeit nach dem körperlichen Entzug, abendlicher Ausgang gewährt wird, der auch in Lokale führen kann, die als Treffpunkte Drogenabhängiger in der Stadt bekannt sind. Ausgang ohne Begleitung wird frühestens nach 2 Monaten gewährt. Bedenken müssen hier vor allem halb erhoben werden, weil das Mortalitätsrisiko bei Heroinkonsumenten nach kurzzeitiger Konsumunterbrechung steigt.

3. Die Binnensprache

Im Rahmen sog. „Sitzungen“ oder „Kurse“ oder „Trainings-Routinen“ wird sehr viel Mühe darauf verwandt, die „Studenten“ in eine Binnensprache einzuführen. Hier werden sowohl eine Reihe von Abkürzungen wie T. R., C. C. H. oder P. C. gelernt als auch eine Reihe englischer Ausdrücke und Fremdwörter, als auch eine Reihe von Kunstwörtern, wie z. B. „flunk“ für „schlecht“ oder „schlecht gemacht“.

Dieses Sprachtraining ist – besonders hinsichtlich der Abkürzungen und Kunstwörter – von keinerlei lebenspraktischem Wert. Es muß außerhalb der Organisationen Narconon e. V. und Scientology-Kirche e. V. auf Unverständnis stoßen. Durch die systematische Entwicklung einer Binnensprache entsteht umgekehrt eine starke Bindung an den Personen, der mit dieser Binnensprache vertraut ist. Zugleich entsteht durch das Lernen dieser Sprache eine emotionale Abgrenzung bis hin zur Überheblichkeit gegenüber allen, die sie nicht verstehen. Zusätzlich wird durch das Sprachtraining eine positive Einstellung gegenüber den Methoden von Ron L. Hubbard forciert, (beispielsweise beim Erlernen des Wortes „Effektiv: „bei Deinem Entzug hattest Du 2 Sitzungen. Also waren die Sitzungen effektiv für Dich“. „Das Narconon-Programm ist effektiv in allen Dynamiken“).

Es ist bei allen formellen und informellen Gruppen so, daß sie naturwüchsig Elemente einer eigenen Sprache entwickeln. Gerade in der Drogentherapie, die eine sehr starke Konzentration auf ein Leben in der Gruppe erfordert, ist es deshalb wichtig, extreme Entwicklungen zu einer Binnensprache hin

zu verhindern, um eine gesellschaftliche Reintegration zu erleichtern.

Durch systematisches Training einer Binnensprache wird die gesellschaftliche Reintegration wenn nicht verhindert, so doch zumindest sehr erschwert.

4. Das Kurssystem

Drei Mal am Tag, insgesamt lt. Tagesplan 7 Stunden pro Tag werden den „Studenten“ Kurse angeboten. In erster Linie ist dies der sog. „Kommunikationskurs“ der Scientology Kirche e. V. der als „Narconon – Handbuch der Studenten“ aus den Arbeiten von L. Ron. Hubbard zusammengestellt wurde. Im Handbuch sind insgs. 11 Trainingsübungen oder T.R.s dargestellt. 7 dieser T.R.s wurden früher in den 1972/73 von Narconon herausgegebenen Kommunikationskurs schon verwendet. Die 11 Übungen lauten: „T.R.O – mit geschlossenen Augen konfrontieren, T.R.O – konfrontieren, T.R.O – konfrontieren mit Reizen, T.R.1 – Liebe Alice, T.R.2 – Bestätigungen, T.R.3 – Duplizierte Fragen, T.R.4 – Orginationen, T.R.6 – Körperkontrolle, T.R.7 – Hochschul-Unterweisung, T.R.8 – Absicht ohne Vorbehalt an einem Objekt, T.R.9 – Absicht ohne Vorbehalt an einer Person“. Im Rahmen der begleitenden staatlichen Aufsicht wurden die 3T.R.O – Übungen beobachtet, sowie T.R.1, T.R.3. Die Übungen, die jeweils zu zweit durchgeführt wurden, sahen im Einzelnen folgendermaßen aus:

Bei einer Übung (T.R.O – „Konfrontieren mit geschlossenen Augen“) saßen sich 2 Partner bewegungslos und mit geschlossenen Augen gegenüber. Ziel der Übung ist es, „einfach dazusein und eine andere Person zu konfrontieren“!

Bei einer anderen Übung saßen sich 2 Partner gegenüber und schauten sich bewegungslos in die Augen. Offensichtlich kam es darauf an, keine Reaktion zu zeigen. Die Übung nennt sich „Konfrontieren“. Wenn einer der Partner dennoch eine Miene verzog, z. B. die Brauen hob oder lächelte, reagierte der andere mit dem Satz „flunk, Du hast gelacht!“ oder „flunk, Du zeigst Reaktion“!

Eine weitere Übung (T.R.O – Konfrontieren mit Reizen) bestand darin, daß sich 2 Partner gegenüber saßen, der eine ständig in Bewegung, der andere völlig unbeweglich. Dabei versuchte offensichtlich der eine Partner ständig, den anderen

aus der Fassung zu bringen. Dies geschah zum großen Teil dadurch, daß der andere mit Erlebnissen und Ereignissen aus seinem Intimbereich konfrontiert wurde. Wenn er durch lachen oder eine Gesichtsbewegung reagierte, sagte der provozierende Partner den Satz „flunk, für Reaktion“ und wiederholte seinen vorherigen Satz.

Eine weitere Übung (T.R.1 – Liebe Alice) bestand darin, daß 2 Partner sich gegenüber saßen, wobei der eine Sätze aus dem Buch „Alice im Wunderland“ einzeln vorlas, der andere das Vorlesen kommentierte durch Sätze wie „flunk, zu emotional.“, „flunk, zu betont!“ „flunk, zu wenig betont“ oder durch die Bemerkung „gut“! Nach dem Kommentar „gut“ wurde jeweils der nächste Satz vorgelesen, bei einem der anderen Kommentare wurde der entsprechende Satz noch einmal vorgelesen, bis der Kommentar „gut“ gegeben wurde. Bei dem ganzen Verfahren konnte der unbefangene Zuhörer nicht erkennen, warum ein Satz zu emotional, zu unbetont, zu betont usw. ausgesprochen wurde.

Eine weitere Übung (T.R.3 – Duplizierte Fragen) bestand darin, daß sich 2 Partner gegenüber saßen einer von ihnen die Frage „schwimmen Fische“? oder die Frage „fliegen Vögel“? stellte, der andere sie zu beantworten hatte. Wurde die Antwort „ja“ oder „nein“! oder „das stimmt“! o. ä. gegeben, so wurde die Frage wiederholt: „Fliegen Vögel“?. Wurde die Frage dagegen nicht beantwortet und stattdessen beispielweise gesagt „laß mich in Ruhe“! oder „ich habe keine Lust mehr“! oder „an Deiner Jacke ist ein Fleck“! oder ähnliches, so wurde gesagt: „Ich wiederhole die Frage: Fliegen Vögel?“ Unabhängig davon also, ob die Frage richtig oder falsch oder überhaupt nicht beantwortet wurde, wurde die Frage monoton immer wieder gestellt.

Bei allen Partnerübungen wurden nach einiger Zeit die Rollen umgekehrt, d. h. der Partner, der zunächst Frager oder Vorleser war, wurde Befragter usw. Die Übungen dauerten unterschiedlich lange, mindestens etwa 20 Minuten, höchstens etwa 45 Minuten. Alle Übungen fanden gleichzeitig statt, so daß ein relativ hoher Geräuschpegel herrschte.

Zur plastischeren Darstellung werden im folgenden zwei kurze Tonbandmitschriften aus einer Demonstrationsveranstaltung des Narconon e. V. wiedergegeben:

Konfrontieren mit Reizen:

„Guten Abend meine Damen und Herren!

Wir haben hier vor uns Herrn Y, und Herr Y ist schon ganz gespannt, was dieses meeting uns hier bieten wird. Nun, Herr Y, sagen Sie – flunk – du lachst. Start! Guten Abend meine Damen und Herren! Wir haben hier vor uns Herrn Y, er ist schon ganz gespannt, was dieses meeting hier zutage fördern wird. Und Herr Y, bitte, Herr Y was sagen Sie dazu? Y, Vivika! Vivika! Kannst Du dich noch erinnern, Vivika, die dänische Schönheit, ja? – Flunk – du lachst. Okay? Start! Na, Y, Vivika? hast du noch'n Bild von Vivika? Vivika in Lissma, das erste mal, die dänische Schönheit, vollbusig, schlanke Hüften, wohlgeformte Beine, nun Y, was sagst du? Willste nicht wieder nach Kopenhagen fahren? Biste doch gerade hergekommen. Jetzt weiß ich auch, warum du immer so schlecht aussehst, Okay, das wär's!“

Liebe Alice:

„X: Ich habe Spaß an einfachen Spielen.

Y: Fein

X: Das ist ein Witz

Y: Fein

X: Zuerst das Urteil, dann die Strafe.

Y: Gut

X: Das macht die Sache nur noch schlimmer

Y: Flunk – Das war am Ende zu leise, der Satz ist nicht ganz zu mir übergekommen. Start!

X: Das macht die Sache nur noch schlimmer

Y: Fein

X: Erst jetzt verstehe ich, was gemeint ist

Y: Gut

X: Oh, ich bitte um Verzeihung

Y: Flunk – das war zu betont. Start!

X: Oh, ich bitte um Verzeihung

Y: Fein

X: Oh, es fällt herunter. Die Köpfe tiefer

Y: Flunk – das war absolut zu ausdruckslos. Start!

X: Oh, es fällt herunter. Die Köpfe tiefer.

Y: Fein, das wär's.“

In den Trainingsübungen 6–9 geht es darum, richtige Anweisungen zu geben, „andere Personen zu handhaben“, zu trainieren „widerspenstige Leute zu handhaben“, die Befolgung einer Anweisung zu erreichen, die nicht vollständig auf ge-

sprochenen Worten beruht, oder „unter jedem Druck und Widerstand Absicht ohne Vorbehalt beizubehalten“.

Gegenüber den innerhalb des Kurssystems angewandten Methoden sind auf mehreren Ebenen Bedenken zu erheben:

■ generell sind die Übungen dazu geeignet (wenn auch nach Auskunft des Narconon e. V. nicht dazu gedacht), emotionale Reaktionen und überhaupt jegliche gefühlsmäßige Äußerung zu unterdrücken. Gefühle und deren Äußerung werden deconditioniert. Dieser Vorgang ist in einem generellen psychohygienischen Sinne bedenklich, besonders gefährlich aber für Drogenabhängige, zu deren Krankheitsbild eine sehr weitgehende Gefühlsarmut gehört.

Der Reduzierung menschlicher Beziehungen auf eine rein materielle, geschäftsmäßige Basis innerhalb der Drogenszene folgt in der Einrichtung des Narconon e. V. ein weiterer Abbau gefühlsmäßiger Reaktionen durch systematisches Training. Die zur Begründung dieses Vorgangs angegebene Theorie des „Knöpfe-Flach-Machens“ und die Vorstellung, daß ein Mensch Gefühle und gefühlsmäßige Reaktionen auf bestimmte Sachverhalte dadurch „handhaben“ lernt, daß er eine übersteigerte Selbstkontrolle seiner Körpersprache entwickelt, greift demgegenüber nicht.

■ Die Bewertung einer Übung als „gut“ oder „flunk“, die Entscheidung, ob ein „Student“ „gegenwärtig“ oder „abweichend“ ist, liegt allein bei den jeweiligen Trainern. Sätze wie „der Student muß die Orginationen zur Zufriedenheit des Trainers handhaben“ finden sich mehrfach in den Anweisungen zu den einzelnen Übungen. Kategorien wie „richtig“ oder „falsch“ sind an das überwiegend sinnleere Material nicht anzulegen, die Bewertung des Verhaltens des Studenten geschieht rein willkürlich oder ist zumindest der Willkür des Trainers überlassen. Dadurch wird in überaus perfekter Weise eine blinde Anpassung an die Beurteilung anderer über einen längeren Zeitraum und zahlreiche tägliche Trainingsstunden hin ankonditioniert.

■ Der dadurch entstehende Autonomieverlust kann nur ausgeglichen werden durch das Überlegenheitsgefühl, das zum einen durch den Erwerb und die Verwendung einer Binnensprache entsteht, zum anderen durch das Abhaken von „Leistungen“ in den Trainingsübungen auf einer dafür

vorgesehenen „check-Liste“. Dieser Mechanismus – aufgrund entsprechend verstärkter geringfügiger Leistungen, die kaum lebenspraktischen Wert besitzen, ein Überlegenheitsgefühl zu entwickeln – funktioniert bei Drogenabhängigen noch stärker als bei anderen Menschen, da sie meist eine mehrjährige Phase größter Enttäuschungen und schlimmster Erniedrigungen hinter sich haben. Wenn ihnen anstelle der Drogen die Möglichkeit gegeben wird sich in ihrem Selbstwertgefühl über andere Menschen, sogar über die Mehrzahl aller Menschen zu erheben, entsteht das Risiko, daß sie von dem unrealistischen System, in dem sie sich bewegen, vollständig abhängig werden. Dies wird im System des Narconon e. V. dadurch unterstützt, daß es eine große Zahl von Zertifikaten gibt, nicht zuletzt auch dadurch, daß über die einzelnen Instanzen hin eine direkte Verbindung bis zu L. Ron Hubbard möglich ist.

5. Das Hubbard-Elektro-Meter

Bei der Scientology-Kirche e. V. wird das Elektrometer als „religiöses Gerät“ eingesetzt. Beim Narconon e. V. dient es zur Nachuntersuchung, bzw. – Behandlung nach Trainingsübungen. Die Verwendung des Gerätes konnte im Zuge der begleitenden staatlichen Aufsicht nicht beobachtet werden. Stattdessen wurden vonseiten des Narconon e. V. Erläuterungen hierzu gegeben.

Das Gerät ähnelt in der Bauweise sehr stark den in der Verhaltenstherapie neuerdings bekannter gewordenen sog. „bio-feedback-Verfahren“. Über zwei Blechzylinder, die der „Student“ in den Händen hält, wird der galvanische Hautwiderstand gemessen, dessen Veränderungen auf einer Armatur ablesbar sind. Der Hautwiderstand gilt als physisches Korrelat für psychische Reaktionen.

Die Anwendung des Hubbard-Elektrometers ist allerdings in einem entscheidenden Punkt anders als die der bio-feedback-Verfahren in der Verhaltenstherapie und gleicht in diesem Punkt dafür der Anwendung der sog. „Lügendetektoren“ in polizeilichen Verhören: Während es bei bio-feedback-Verfahren gerade darauf ankommt, daß der Patient selbst ein feedback auf seine psychischen Reaktionen erhält, wird das feedback beim Hubbard Elektrometer nur dem Trainer („Auditor“) zugänglich. Der „Student“ erhält weder während noch

nach der Prozedur eine Auskunft vom „Auditor“, was durch das Gerät festgestellt wurde. Der „Auditor“ protokolliert auf einem dafür vorgesehenen Formular die Aussagen des „Studenten“. Auf diese Art und Weise kann das „Auditing“ zu einer Lebensbeichte werden.

Es ist allgemein bekannt, daß der Konsum von Drogen, speziell der Konsum der sog. harten Drogen, mehr oder weniger zwangsläufig zu „Folgekriminalität“ führt. Beim „Auditing“ dürften deshalb eine ganze Reihe bisher nicht polizeilich aufgeklärter kleiner und größerer Straftaten zutage treten. Der „Auditor“ könnte die so gewonnenen Informationen in vielfacher Hinsicht ausnützen. Der „Student“ aber liefert sich mehr oder weniger dem System seiner eigenen „Therapie“ aus; hier liegt neben der beschriebenen psychischen Abhängigkeit aufgrund der Binnensprache und des Überlegenheitsgefühls die Gefahr für eine materielle Abhängigkeit.

Das Hubbard-Elektrometer soll den Prozeß der Erinnerung an früher gespeicherte Erfahrungen unterstützen. Zu diesem Zweck wird der an das Gerät angeschlossene „Student“ gefragt, wann er ein bestimmtes Gefühl (beispielsweise Angst oder Trauer) früher einmal erlebt hat. Wenn er dieses Gefühl und die Situation beschreibt, wird er gefragt, ob es ein früheres ähnliches Erlebnis gegeben habe. Das Erinnerungsvermögen der meisten Menschen reicht gewöhnlich nicht weiter als bis zum 3. oder 4. Lebensjahr. Mit der assoziativen Methode der Psychoanalyse können auch Erlebnisse vor der Zeitgrenze des normalen Erinnerungsvermögens aufgesprütt werden. Mit der nach jeder Erlebnisdarstellung vom „Auditor“ wiederholten Frage nach einem früheren Erlebnis wird jedoch dieser Prozeß noch weiter zurückverlagert, sogar über die pränatale Phase im Mutterleib hinaus. Nach Auskunft von Herrn S. ist es möglich, „mehrere 1000 Jahre zurückzugehen“. Er selbst sei sehr weit zurückgekommen, sonst hätte er nicht seinen heutigen Stand erreicht. Hubbard habe diese Möglichkeit erforscht und es sei der „Thetan, der Wanderschaft in die Vergangenheit antrete“.

Zum Krankheitsbild der Drogenabhängigkeit gehört u. a. auch ein gestörtes Verhältnis zur Realität. Deshalb bemühen sich alle seriösen therap. Einrichtungen in verschiedener Weise um ein Realitätstraining.

Beim Narconon e. V. wird die Realitätsfremdheit und die im

übrigen bei sehr vielen Drogenkonsumenten vorhandene Affinität zu science-fiction-Geschichten durch die Ideologie und Praxis der Thetan-Wandern im erheblichen Maße gefördert. Der in der gesamten Methode als erstrebenswertes Ziel bezeichnete Zustand des „clear“ erweckt die Illusion von übersinnlichen und übermenschlichen Fähigkeiten. So schreibt ein ehemaliger „Student“ des Narconon e. V., was ihn an der Nähe zur Sektiererei abgeschreckt hat:

„Aus dem Wort „clear“ wird ein Zustand gemacht und beschrieben, aus welchem man seinen „Thetan wandern“ lassen kann. Ich bin der Meinung, daß genau da mit dem Glauben die neue Abhängigkeit gegeben ist, aus der der Geist unter Umständen nicht mehr heraus findet. Weil ich das nicht für mich erleben wollte, mußte ich (für mich) logischerweise weiter fixen.“

6. Erfolgsquote und Reintegration in die Gesellschaft

Der Erfolg einer Drogentherapie ist vor allem deswegen nur sehr schwer zu bestimmen, weil es oft auch nach Entlassungen aus therap. Einrichtungen noch Rückfälle gibt. Deshalb erscheint es nur dann als sinnvoll, zu zuverlässigen, vergleichbaren Zahlen zu kommen, wenn als Kriterium des Erfolges gewertet wird, daß ein ehemaliger Drogenabhängiger mindestens 1 Jahr außerhalb der Einrichtung drogenfrei und sozialintegriert lebt. Die – allerdings seltene – Ausnahme für dieses Verfahren bilden sog. Lebensgemeinschaften für Drogenabhängige, aus denen eine Entlassung zwar möglich, aber nicht intendiert ist.

Der Narconon e. V. strebt nach eigenen Erklärungen die gesellschaftliche Reintegration an. Die vom Narconon e. V. angegebenen Erfolgszahlen sind unterschiedlich, in der Broschüre „Narconon Berlin“ von 1975 werden auf Seite 11 drei unterschiedliche Rechenmethoden für die Erfolgsquote vorgestellt und Zahlen von 86%, 80% und 56% genannt. Hier wurden jedoch jeweils die noch im Programm befindlichen Personen miteingerechnet.

Von den Professoren Cohen und Wanke wird in ihrem Gutachten auf Seite 14 nach den Angaben des Narconon e. V. eine Zahl von 8 Personen genannt, die von den zu diesem Zeitpunkt 120 von Narconon Behandelten außerhalb der Ein-

richtung und drogenfrei leben sollen. Ihr Aufenthalt in der Einrichtung des Narconon e. V. liege 3 Mon. bis 2 Jahre zurück. Der Erfolg nach dieser (einzig sinnvollen) Berechnung ergibt einen Prozentsatz von 6,7. Der Narconon e. V. selbst hat demgegenüber geltend gemacht, daß auch 8 bei Narconon in Schweden drogenfrei gewordene „Studenten“ der Erfolgszahl hinzugezählt werden müßten. Ohne Berücksichtigung in Schweden insgesamt im Programm befindlichen Personen ergäbe dies (allerdings mit der entsprechenden Verzerrung) eine von Narconon heute noch bestätigte Erfolgsquote von etwa 13%.

Gegenwärtig ist die Erfolgsquote des Narconon e. V. immer noch schwer zu berechnen. In einer Liste der Senatsverwaltung für Gesundheit und Umweltschutz v. 16. Juni 1976 werden insgesamt 116 Namen von Personen genannt, die beim Narconon e. V. Aufnahme gefunden haben. Aufgrund der Liste der gegenwärtigen „Studenten“ des Narconon e. V. müssen weitere 27 Personen hinzugezählt werden.

Wegen des großen zeitlichen Zwischenraumes der beiden Erhebungen, ist es möglich, daß der Verwaltung weitere Personen, die beim Narconon e. V. zwischenzeitlich aufgenommen wurden, bisher noch nicht bekannt sind. Es muß jedoch mindestens von einer Gesamtzahl von 145 Personen als Bezugszahl ausgegangen werden. Demgegenüber steht eine Zahl von 15 Personen die vom Narconon e. V. mit Schreiben v. 8. Juli 1978 als Erfolge der Methode genannt wurden. Ein

dieser Personen ist in Schweden im Programm gewesen, daß nicht alle zu der genannten Zahl von 145 „Studenten“ in Beziehung gesetzt werden können. In jedem Fall ergibt sich eine Erfolgsquote von unter 10%. Bezüglich der Kriterien Drogenfreiheit und soziale bzw. gesellschaftliche Integration sind jedoch bei den genannten Personen z. T. Bedenken angezeigt:

- vier der genannten Personen sind Mitarbeiter beim Narconon e. V.,
- zwei sind ehrenamtliche Mitarbeiter des Narconon e. V.;
- einige von ihnen wohnen im Hause;
- eine der genannten Personen ist nach Angaben von Herrn S. „vielleicht nicht ganz weg von der Droge“,
- für eine Person sucht der Narconon e. V. eine Wohngemeinschaft zur Nachsorge;

■ eine der Personen ist nach Aussagen vieler Zeugen einschl. eines Mitarbeiters der Karl-Bonhoeffer-Nervenklinik nicht drogenfrei geblieben.

Von einer Überprüfung der Drogenfreiheit der vom Narconon e. V. genannten Personen wurde mit Rücksicht auf die für sie verbundenen Belastungen abgesehen. Zum Teil sind sie auch in Berlin nicht erreichbar.

7. Der Zusammenhang des Narconon e. V. mit der Scientology-Kirche e. V.

Ein formaler Zusammenhang zwischen Narconon e. V. und Scientology-Kirche e. V. wird von den Mitarbeitern des Narconon e. V. bestritten. Es wird betont, daß die beiden Vereine organisatorisch voneinander unabhängig seien. Dennoch gibt es zahlreiche formale und inhaltliche Verbindungen. Der Gründer und 1. Präsident des Narconon e. V. in Deutschland, Peter-Uwe Krumholz, ist zugleich Reverend der Scientology-Kirche Deutschland e. V. Bei Gründung des Narconon e. V. hatte er lt. Auszug aus dem Vereinsregister seinen Wohnsitz im Münchner Zentrum der Scientology-Kirche e. V. Die Mitarbeiter des Narconon e. V. in Berlin, wohin inzwischen der Vereinsitz gelegt wurde, haben ihre Ausbildung als „Auditoren“ oder ähnliches bei der Scientology-Kirche, überwiegend in Kopenhagen, genossen. Dies wird auch weiterhin geschehen, solange der Narconon e. V. nicht über eigene Ausbildungskapazitäten verfügt. Auch danach soll jedoch die „Beratungslinie“ Scientology-Narconon weiterhin bestehen. Der Narconon e. V. plant den Abschluß eines Beratungsvertrages mit der Scientology Kirche e. V.

Zusammenhänge bestehen weiterhin auch in der Weise, daß die beim Narconon e. V. verwendeten Methoden auf L. Ron Hubbard zurückgehen und mit denen der Scientology-Kirche e. V. weitgehend identisch sind. Der Kommunikationskurs beispielsweise ist fast wortidentisch. Von der Scientology-Kirche e. V. wiederum wird jeder, der beispielsweise einen Kommunikationskurs besucht, als Mitglied der Kirche betrachtet.

Im Hause des Narconon e. V. steht eine große Zahl von Büchern von Hubbard bzw. über Scientology. Die benutzten Formulare, Kursmaterialien und ähnliches tragen überwiegend copyright von L. Ron Hubbard. Sprachgebrauch und

Ideologie sind weitgehend identisch mit dem der Scientology-Kirche e. V. So wird der Begriff „Student“ häufig synonym gebraucht mit der Abkürzung P. C. für „pre-clear“ d. h. für das Stadium vor dem durch Scientology-Kirche zu erreichenden Ziel des „clear“. Über den vom Narconon e. V. benannten Beratungsvertrag mit der Scientology-Kirche e. V. bzw. über die „Beratungslinie“ hinaus wurden finanzielle Zusammenhänge zwischen den beiden Organisationen im Rahmen der begleitenden staatlichen Aufsicht nicht geprüft. Der inhaltliche Zusammenhang bezüglich der Methoden muß im Zusammenhang der Frage der Eignung des Programmes für die Behandlung Drogenabhängiger notwendigerweise im Vordergrund stehen.

Zusammenfassung

Aufgrund der begleitenden staatlichen Aufsicht über das vom Narconon e. V. angebotene Programm kann eine Übernahme von Kosten aus Mitteln des BSHG nicht empfohlen werden. Die Methoden des Narconon e. V. enthalten insgesamt auch und gerade für Drogenabhängige eine sehr große Zahl von Risiken für ihre weitere Entwicklung.

In erster Linie müssen Bedenken gegen die beim Narconon e. V. angewandten Methoden (Punkte 3 bis 5) erhoben werden. Durch die Anwendung des „Hubbard-Elektrometers“ kann einerseits die bei Drogenabhängigen ohnehin vorhandene Tendenz zur Flucht in eine unrealistische Vorstellungswelt und Erlebniswelt gefördert werden, andererseits eine massive Abhängigkeit der Drogenabhängigen von der Einrichtung auf Dauer entstehen. Durch das Kurssystem wird eine Ausblendung von Emotionen ohne wirkliche Aufarbeitung der dahinterliegenden Konflikte erreicht, zugleich besteht die Gefahr einer irrationalen Anpassung an die hausinterne Hierarchie sowie eines ebenso irrationalen Überlegenheitsgefühls gegenüber den Menschen außerhalb des Narconon e. V. Das systematische Training einer Binnensprache verstärkt die Abhängigkeit von der Gruppe erheblich und behindert eine gesellschaftliche Reintegration.

In zweiter Linie sind die Bedenken gegenüber der Gefahr weiteren Drogenkonsums für die Mitglieder des Narconon e. V. von Bedeutung. Es muß von einer Einrichtung für Drogenab-

hängige erwartet werden, daß sie geeignete Maßnahmen trifft, um den Drogenrückfall zu vermeiden. Erfahrungsgemäß ist hierfür zumindest in einer Anfangszeit von 2 bis 3 Monaten eine Ausgangssperre sowie die Vermeidung von gefährlichen Orten notwendig. Hierzu fehlt beim Narconon e. V. eine konsequente therap. Haltung.

Die aufgrund der Offenheit des Aufnahmeverfahrens entstehende starke Fluktuation im Haus verstärkt das Risiko zum Drogenrückfall.

Drittens spielt bei der Gesamtbeurteilung der Einrichtung auch die Tatsache der zumindest inhaltlichen Verbindung zwischen Narconon e. V. und Scientology-Kirche e. V. eine Rolle. Dies jedoch nicht in dem in der Öffentlichkeit vielfach diskutierten Sinn, daß sich die Einrichtung in einer organisatorischen Verbindung zu einer Sekte befindet, sondern vielmehr in dem Sinn, daß der Narconon e. V. die Methoden der Scientology-Kirche e. V. für die Therapie Drogenabhängiger verwendet. Zu prüfen war deshalb nicht die Frage, ob und welche Verbindungen es in organisatorischer Hinsicht zwischen den beiden Vereinen gibt, sondern vielmehr die Frage nach der Qualität der Methoden. Über die ob. Bedenken gegen die beim Narconon e. V. verwendeten Methoden von Hubbard hinaus besteht auch prinzipiell das Risiko, daß aufgrund der Teilnahme am Narconon Programm eine langfristige Bindung an die Ideologie und Organisation der Scientology-Kirche e. V. entsteht.

Schließlich ist zur Einschätzung der Qualität der Einrichtung auch die Frage ihres Erfolges von Bedeutung. Sieht man hier einmal ab von früheren Erklärungen des Narconon e. V., nach denen die Einrichtung sogar als weit über dem Durchschnitt erfolgreich bezeichnet wurde, so ergibt sich jetzt aus den Namensangaben ein nicht sehr günstiges Bild: maximal 10% Erfolg ist aus den Eigenangaben zu berechnen. Hinzu kommt, daß der Begriff der gesellschaftlichen Reintegration vom Narconon e. V. anders verstanden wird als üblicherweise, daß nämlich eine nicht unerhebliche Zahl der als Erfolg benannten Personen als Mitarbeiter des Narconon e. V. tätig ist und teilweise sogar im Hause lebt. Darüber hinaus ergeben sich berechnete Zweifel an der Glaubwürdigkeit der Erfolgsangaben.